

Constanze Köpp
Frannys Reise
Eine kleine Geschichte über
das Leben und das Sterben



PATTLOCH

Constanze Köpp

Frannys Reise

Eine Geschichte über das Leben und das
Sterben

Über dieses Buch

Franny ist fünfzehn und leidet an einer tödlichen Krankheit. Ihren sechzehnten Geburtstag wird sie nicht mehr erleben, denn sie geht auf ihre letzte Reise – eine Reise ohne Wiederkehr. Aus der »Wohnung vom lieben Gott« blickt sie auf ihr kurzes Leben zurück und versucht die Welt von oben her zu begreifen.

Nach ihrem Sterben spricht Franny zu den Kranken und den Gesunden, zu allen, die Abschied nehmen müssen, den großen und kleinen, den jungen und alten Menschen. Für sie alle öffnet Franny den Vorhang des Himmels und schließt die Tür zu einer neuen Heimat auf.

Frannys Reise ist ein Buch voller Fragen – über das Leben, über tödliche Krankheiten, den Tod, das Sterben und Gott, über beste Freundinnen, die Familie und über Schmetterlinge im Bauch. Und es ist ein Buch voller Antworten, die Mut machen und jedem, der einen lieben Menschen verloren hat, neue Hoffnung schenken.

Inhaltsübersicht

Vorwort

Das Leben davor

Wie alles begann

17. Juni

Abschied

Angekommen!

Letzter Atemzug

Dank

Vorwort



Als ich fünf Jahre alt war, verstarb meine erste Freundin. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass wir damals über den Tod gesprochen hätten. Nicht daran, dass man mich fragte, ob ich Fragen habe und wie es mir damit ging, meine Freundin nie wiederzusehen.

Das Leben ging weiter. Im Nachhinein stimmt das immer – es geht weiter. Doch etwas hatte sich verändert. Ich weiß heute, dass man lernt, mit Schmerzen zu leben, wenn sie in Wellen immer mal wieder kommen.

Wir wollen alle leben, gut und gern – doch schon heute können die Gesunden von gestern die Erkrankten von morgen sein. Wir müssen einander die Hand reichen.

Ich glaube an das Schicksal, auch wenn ich keine Beweise dafür habe, dass der Lebensplan des Menschen festgelegt wurde. Ich glaube daran, dass selbst Tragisches im Leben etwas Gutes mit sich bringt, und wenn es nur das Wissen darum ist, wie kostbar und endlich das Wunder »Leben« ist. Dass jeder von uns dazu beiträgt, dass die Menschen um ihn herum glücklich sind.

Manches Leben ist kürzer, doch nicht weniger sinnvoll und besonders. Und wem auch immer wir Nähe und Liebe schenken dürfen – wir können uns allein dafür glücklich und dankbar schätzen. Es sind am Ende nicht die Jahre, die zählen, sondern das Leben in ihnen.

Franny war mein erstes Buch, 2008 ist es erschienen. Zahlreiche Lesungen liegen heute hinter mir; unvergessliche Gespräche und berührende Leserbriefe sind der schönste Lohn meiner Arbeit.

Nun habe ich das kleine Buch noch einmal überarbeitet für eine neue Ausgabe, und ich widme auch sie jenen Menschen, die ihre Reise in den Himmel bereits vor mir antreten müssen, mussten oder leider wollten. *Franny* steht für das Leben auf der Erde und für das Leben nach dem Tod.

Stehen Sie bitte für den Augenblick, denn der Augenblick ist Ihr Leben!

Kleiner Rückblick. Mein Vater hat sich für meine Schwester und mich oft Geschichten aus dem Himmel ausgedacht. Noch heute, vierzig Jahre später, kann ich seine Stimme hören und die Bilder abrufen, die er uns durch seine Erzählungen vererbt hat. Mein Vater verstarb 2015, doch tot ist er nicht, solange ich an ihn denke. Erinnerungen können nicht sterben.

Ich erinnere mich, im Keller meiner Großmutter an einer mechanischen Schreibmaschine gesessen und kleine

Geschichten getippt zu haben. Geschichten von Menschen, über die man lieber schwieg – Schwerkranke, Sterbende, Behinderte, Traurige, Einsame und Verwaiste. Ich hätte mich so gern mit diesen Menschen unterhalten. Aber ich hatte keinen Zugang zu ihnen und verschob mein Vorhaben auf später. Auf irgendwann, auf eines Tages, wenn ich groß genug wäre, mich auf die Suche nach ihnen zu machen.

Als ich zum ersten Mal Mutter wurde und meine Erstgeborene mir Fragen über Gott stellte, kramte ich die Geschichten meines Vaters hervor und las ihr einige vor. 2005, nach einem Besuch im Hamburger Kinderhospiz *Sternenbrücke*, war die Idee zu diesem Buch entstanden. Ich hatte mir vorgestellt, welche Art von Geschichten sterbende junge Menschen wohl hören möchten. Welche über Teddybären? Ich dachte an ihre Ängste und begann mir das Märchen von einem Mädchen auszudenken, das für sie schon einmal vorgereist ist, um sie im Himmel liebevoll in Empfang nehmen zu können.

Freunde fragten mich, ob es nicht wichtiger sei, sich mit dem Leben zu beschäftigen, dem Anfang, dem Weg, den Zielen, Träumen, Sehnsüchten, dem Schönen; nicht mit dem Ende, das die Menschen so fürchteten. Unbedingt! Doch wenn wir im Leben die Ängste nicht verstehen, nicht verstehen, dass unser Leben endlich ist, wie kann es dann wirklich frei und schön sein? Gerade deshalb, weil es etwas gibt, das wir im Leben fürchten, sollten wir doch auch darüber reden können, uns beruhigen und gegenseitig stärken, das würde auch die Angst ein wenig kleiner

machen. Was wir fürchten, sollten wir nicht verschweigen. Ist es bequemer, etwas zu verdrängen, es unverarbeitet mit sich herumzuschleppen? Bequemer scheint es mir, sich mit anderen darüber auszutauschen und festzustellen, dass man nicht alleine ist mit seinen Ängsten und Vorstellungen. Und der Austausch ist unabhängig vom Alter. Kinder stellen großartige Fragen zum Tod und zum Sterben, so frei und kopflos, so ehrlich und geradeaus.

Wenn schon morgen das Ende käme, es in greifbare Nähe rückte, wie würde ich ihm begegnen, wenn ich nie gelernt habe, es als Teil des Lebens zu begreifen? Was wir verschweigen, ist nicht weg!

»Man sollte Menschen, die es doppelt so schwer haben, auch doppelt so lieb haben!«, legt Franny uns ans Herz. Ist es nicht unsere Aufgabe als Gesunde, jenen die Hand zu reichen, die besonders krank sind? Sie zu sehen, ihnen zuzuhören, mit ihnen zu fühlen? Der Tod ist ein stiller und ständiger Begleiter vom Tag unserer Geburt an – wie könnte das alles kein Thema sein? Wüssten wir uns nicht ebenfalls eine Hand in unserer, wenn auch wir plötzlich morgen zu den Kranken gehörten? »Man kann sich ganz schön krank denken«, meint Franny. Darum schlägt sie vor, über alles zu reden, damit »Kopf und Körper sich vertragen«.

Wir setzen dem Tod immer diese schwarze Maske auf. Die Krux ist doch, dass er uns aber auch befreien kann, wenn die Hoffnung auf Genesung als Letztes gestorben ist. Er

kann unser Retter sein – nicht im Falle eines Unfalls, da zeigt er sich als Entführer in ein Reich, das wir nicht ausgesucht, auf das wir uns nicht vorbereiten konnten. Wie lebenswert ist jedoch ein Leben in Schmerzen und im Rausch von Medikamenten, die irgendwann noch nicht einmal mehr wirken? Kommt der Tod dann nicht als großer Held, als Befreiung aus unserer Gefangenschaft?

Nach der Zeugung wachsen wir heran, die Kurve geht nach oben. Doch schon nach der Geburt fällt diese Kurve wieder ab, auch wenn wir das natürlich nicht zum Thema machen. Das muss man auch nicht, jetzt wird erst mal gelebt, jetzt sind wir Eroberer, Abenteurer und Forscher. Der Tod lässt niemanden aus, übersieht keinen und zieht uns den Mantel des Lebens aus. Und wer bringt uns nach Hause? Dorthin, wo wir hergekommen sind, wo unsere Seele sich einst auf die Reise machte? Gibt es nur eine Sammelstelle für alle, dessen Raum jedoch unendlich ist? Schade eigentlich, dass niemand je zurückgekommen ist, um uns von diesem Abenteuer zu berichten. Denke ich an all die Menschen, von denen ich mich für immer verabschieden musste, bringe ich sie nicht mit einem Raum namens »Hölle« in Verbindung. Ich sehe einen hellen Raum, erleuchtet von den Lichtern der Seelen, die endlich nicht mehr dunkel sind, wenn sie zurück in ihrer Heimat landen. Und dass sie ankommen, ist zweifelsfrei für mich. Seele ist Energie, und in der Seele sind die Gedanken und Gefühle des Menschen gespeichert. Und nur weil sie nicht mehr gebraucht werden, können sie trotzdem nicht

verschwinden. Energie bleibt und dreht weiter ihre Runden. Wie würde das auch gehen, das Auflösen von Energie?

Am Ende ist das Leben in einem Körper tatsächlich nur das Vorspiel. Wir bekommen eine Hülle geliehen, mit der wir uns bewegen können, um auf irdische Entdeckungstour zu gehen. Einen Spaziergang zu machen, einen Ausflug auf Zeit, bevor wir die Rückreise antreten. Vielleicht ist das Leben ein spannendes Bühnenstück mit unendlich vielen Szenen, und jeder bringt sich mit seinen eigenen Talenten und Gaben ein. Gemeinsam stehen wir mit vielen anderen Menschen auf dieser Bühne. Das Stück mancher ist einfach kürzer, ein anderer hingegen spielt mehrere Akte. Zwischendurch fällt einfach der Vorhang und das Ensemble wird neu besetzt.

Frannys Reise ist auch ein kleines Bühnenstück. Und es handelt von einer Reise in den Himmel sowie dem Blick auf die Erde und ihre Bewohner. Eine Reise durch eine Welt voller Fragen, Gedanken und Antworten, zu den Themen Liebe, Glauben, Mut, Gott, Freundschaft und dem Sinn des Lebens. Alles aus der Sicht eines jungen Mädchens, dessen Vorhang kurz vor seinem sechzehnten Geburtstag fiel.

Doch soll dieses Buch auch eine Liebeserklärung sein – an das Leben, die Menschen, die Freunde, die Familie. An die Hoffnung, die Sehnsucht, die Zuversicht.

Und nun: Vorhang auf!

Hamburg, Sommer 2017

Das Leben davor



Mein Name ist Franny, und auf der Erde war ich genau fünfzehn Jahre, sieben Monate und dreizehn Tage. Ich wohne heute über euch – in dem unendlich weiten Himmel. Meine neue Heimat nenne ich »die Wohnung vom lieben Gott«, in der auch Milliarden andere Seelen ihr Zuhause haben. Einigen von ihnen werdet ihr zu Lebzeiten begegnet sein.

Es ist die größte Wohnung aller Zeiten, mit dem größten Fenster überhaupt, aus dem man die ganze Erde auf einmal überblicken kann. Das klingt für euch bestimmt weit weg, doch bin ich eigentlich nur einen Gedanken weit von euch entfernt.

Gedanken sind ganz nah, auf einmal kann man sogar jemanden riechen, der wahnsinnig weit weg ist. Gedanken ziehen einander an. Nur wer vergisst, wird sich entfernen. Wenn ihr mich mit dem Herzen seht, dann bin ich nah und unter euch. »Denken an ...« ist schön, und wenn ich die Wörter zusammenziehe, dann werden sie zu »Andenken«.